
Detlev Ewald

(Tel.: 03681 354210; e-mail: DEwald@tls.thueringen.de)

Die Beschäftigtendichte der Industrie und des Baugewerbes in Thüringen, den neuen und alten Bundesländern von 1995 bis 2003

Die Beschäftigtendichte, berechnet als Verhältnis der Beschäftigten zu den Einwohnern, betrug 2003 in Thüringen in der Industrie (Bereich Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe) 60 und im Baugewerbe 12. Bundesweit ist ein Verhältnis von 74 für die Industrie und von 9 für das Baugewerbe zu verzeichnen.

In der Industrie konnte die Beschäftigtendichte in den betrachteten acht Jahren um über ein Drittel erhöht werden, während im Baugewerbe die Beschäftigtendichte von 1996 bis 2003 um fast zwei Drittel zurückging.

Im Vergleich mit den Ländern der Bundesrepublik Deutschland lag Thüringen bei der Beschäftigtendichte in der Industrie an der Spitze der neuen Bundesländer und im Vergleich mit den alten Bundesländern noch vor Hamburg und Schleswig-Holstein. Im Baugewerbe ist die Beschäftigtendichte in den neuen Bundesländern und in Thüringen um fast die Hälfte höher als in den alten Bundesländern.

Vorbemerkungen

Die Beschäftigtendichte im Allgemeinen stellt das Verhältnis der Arbeitsplätze zur Bevölkerung eines Gebietes dar. Sie gibt an, wie viel Beschäftigte auf 1 000 Einwohner entfallen. Die Beschäftigtendichte in der Industrie (auch: Industriebesatz) ist das Verhältnis der Industriebeschäftigten und die Beschäftigtendichte im Baugewerbe das der Beschäftigten des Baugewerbes zur Bevölkerung. Diese Berechnung erfolgt sowohl nach Bereichen der Wirtschaft, als auch in Untergliederungen nach Ländern und Kreisen.

Die Beschäftigtenangaben sind in der Regel aus dem Datenmaterial der Betriebe von Unternehmen (einschl. Handwerk) mit im Allgemeinen 20 und mehr Beschäftigten entnommen.

Da für das Jahr 1995 im Baugewerbe durch die Umstellung auf die Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 1993 (WZ 93) keine vergleichbaren Angaben auf Kreisebene vorliegen, wurde als Basisjahr 1996 gewählt.

Bei den Durchschnittszahlen der Beschäftigten für das Baugewerbe wurde eine Summierung der Monatsdurchschnitte des Bauhauptgewerbes mit den Vierteljahresdurchschnitten des Ausbaugewerbes vorgenommen. Auch diese erhebungsseitig bedingte Vermischung hat auf die Dichtekennziffern nahezu keine Auswirkung.

Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe

Die Beschäftigtendichte in der Industrie (Bergbau und Verarbeitendes Gewerbe) Thüringens erhöhte sich von 1995 bis 2003 um 36,0 Prozent und hat im Jahr 2003 insgesamt eine Größe von 60 Beschäftigten je 1000 Einwohner erreicht.

Diese Tendenz wird im Wesentlichen durch die Entwicklung der Beschäftigten in der Industrie beeinflusst, die in dem betrachteten Zeitraum um fast ein Drittel bzw. über 32 Tsd. Personen angestiegen ist. Aber auch der Rückgang der Wohnbevölkerung, die von 1995 bis 2003 um 5,5 Prozent auf 2,4 Mill. Einwohner gesunken ist, hatte Auswirkungen auf die vordem genannte Entwicklung.

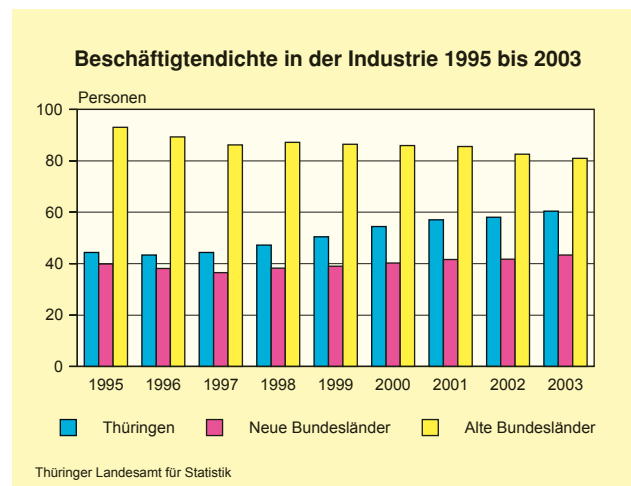
Die kleinbetriebliche Struktur in der Thüringer Industrie hat einen besonderen Einfluss auf die Beschäftigtendichte. So sind in Betrieben mit bis zu 99 Beschäftigten 42 Prozent der Industriebeschäftigten vertreten. Dagegen sind in größeren Betrieben ab 500 Beschäftigte knapp ein Achtel der Gesamtbeschäftigten tätig.

Anhand der Zahl der Beschäftigten je Betrieb als durchschnittliche Betriebsgröße wird die kleinbetriebliche Struktur der Thüringer Industrie verdeutlicht. Diese lag 2003 in Thüringen bei 75 und hat sich zum Jahr 1995 (80) verringert. Etwa die gleiche Größe wurde auch für die neuen

Bundesländer ermittelt. In den alten Bundesländern lag die Zahl der Beschäftigten je Betrieb im Jahr 2003 mit 137 deutlich höher.

Beschäftigtendichte in der Industrie Thüringens, der neuen und alten Bundesländer von 1995 bis 2003

Jahr	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen		
	Thüringen	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer
1995	44,4	39,9	93,1
1996	43,3	38,1	89,3
1997	44,3	36,5	86,2
1998	47,2	38,3	87,2
1999	50,5	39,0	86,4
2000	54,5	40,3	86,0
2001	57,0	41,6	85,6
2002	58,1	41,7	82,6
2003	60,4	43,3	81,0



Unterschiede gibt es nach wie vor zwischen den alten und neuen Bundesländern. Während in den neuen Bundesländern die Beschäftigtendichte in dem betrachteten Zeitraum um fast drei Prozent gestiegen ist, sank sie in den alten Bundesländern um 10,7 Prozent. Der Freistaat Thüringen lag mit der Zahl der Industriebeschäftigten je 1 000 Einwohner im Jahr 2003 zwar über dem Stand der neuen Bundesländer, jedoch deutlich unter der Beschäftigtendichte in der Industrie der alten Bundesländer.

Im Vergleich aller Bundesländer lag Thüringen bei der Beschäftigtendichte in der Industrie auf Rang 9 und damit vor allen neuen Bundesländern und vor Hamburg und Schleswig-Holstein.

Führend in der Beschäftigtendichte ist Baden-Württemberg. Gemessen an diesem Land hat Thüringen etwa die Hälfte der Beschäftigten je 1000 Einwohner.

Die unterschiedlich hohe Beschäftigtendichte in der Industrie und auch der Rückgang dieser Dichtekennziffer in Deutschland hat neben konjunkturellen Ursachen auch andere Gründe, wie u.a. die Verlagerung der Produktion in das kostengünstigere Ausland, die Umstrukturierung von Betrieben, die Bereinigung des Produktionsprogramms im Rahmen der Globalisierung, die Verlagerung von Betriebs- teilen in den tertiären Sektor, die Einstellung veralteter Produktionstechniken und der Rückzug vom Markt, da ausländische Produzenten günstiger anbieten können usw., um hier nur einige zu nennen.

Bei der Beschäftigtendichte in der Industrie ist innerhalb der Länder Deutschlands sowohl ein West-Ost-Gefälle als auch ein Süd-Nord-Gefälle ersichtlich. Das West-Ost-Gefälle wird dadurch sichtbar, dass alle alten Bundesländer mit Ausnahme der Länder Hamburg und Schleswig-Holstein deutlich über der Beschäftigtendichte der neuen Bundesländer liegen.

Bei den alten Bundesländern wird ein Süd-Nord-Gefälle mit Ausnahme von Bremen deutlich. Baden-Württemberg, Bayern und das Saarland im Süden sowie Nordrhein-Westfalen liegen über dem Durchschnitt der Bundesrepublik. Demgegenüber weisen die Bundesländer Schleswig-Holstein, Hamburg und Niedersachsen im Norden Deutschlands eine geringere Beschäftigtendichte in der Industrie aus.

Das gleiche Süd-Nord-Gefälle kann in den neuen Bundesländern konstatiert werden. Während in Thüringen und in Sachsen die höchste Beschäftigtendichte in der Industrie ermittelt wurde, liegt diese in Brandenburg, Berlin und Mecklenburg-Vorpommern unter dem Durchschnitt der neuen Bundesländer.

Innerhalb Thüringens war ebenfalls ein recht deutlicher Unterschied zwischen den Kreisen festzustellen. So lag die Stadt Eisenach mit der Beschäftigtendichte des Jahres 2003 in der Industrie über dem Spitzenwert der alten Bundesländer. Der Saale-Orla-Kreis, der Landkreis Sonneberg, der Wartburgkreis sowie die Landkreise Schmalkalden-Meiningen und Gotha erreichten noch höhere Werte als

das Land Nordrhein-Westfalen, das an 5. Stelle des Ländervergleichs liegt. Dagegen lag die Beschäftigtendichte der Stadt Gera noch unter dem Wert des Landes Mecklenburg-Vorpommern, das den letzten Platz in der Länderwertung innehatte.

Baugewerbe

Die Beschäftigtendichte im Baugewerbe verringerte sich von 1996 bis 2003 um knapp 58 Prozent und hat im Jahre 2003 insgesamt eine Größe von rund 12 Beschäftigten je 1000 Einwohner erreicht. Sie ist immer noch um fast die Hälfte höher als in den alten Bundesländern.

Diese Entwicklung wird allein durch den Rückgang der Beschäftigtenzahl im Baugewerbe verursacht, die in dem betrachteten Zeitraum um rund 60 Prozent bzw. fast 42 Tsd. Personen gesunken ist.

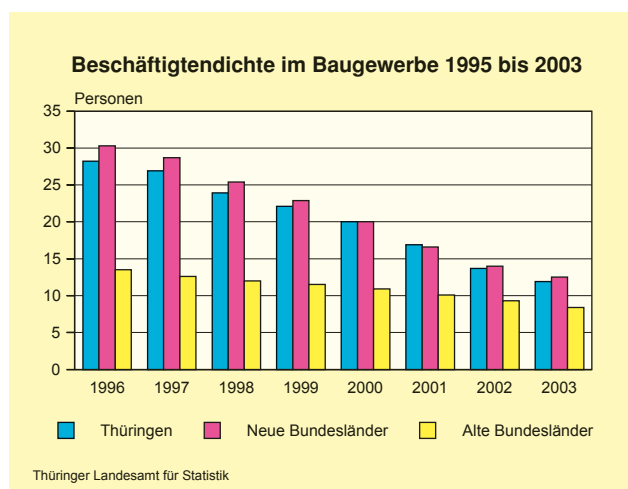
Im Jahr 2003 lag die Beschäftigtendichte des Baugewerbes in Thüringen geringfügig unter der in den neuen Bundesländern. Die Beschäftigtendichte ist in dem betrachteten Zeitraum in den neuen Bundesländern um 58,8 Prozent und in den alten Bundesländern um 37,7 Prozent gesunken.

Im Vergleich aller Bundesländer lag Thüringen mit einer relativ hohen Beschäftigtendichte im Baugewerbe auf Rang 5 und damit am Ende aller neuen Bundesländer, jedoch noch vor allen alten Bundesländern.

Bei der Beschäftigtendichte im Baugewerbe ist innerhalb der Länder Deutschlands vor allem ein Ost-West-Gefälle ersichtlich. Dieses Gefälle wird dadurch sichtbar, dass alle neuen Bundesländer deutlich über der Beschäftigtendichte der alten Bundesländer liegen.

Beschäftigtendichte im Baugewerbe Thüringens, der neuen und alten Bundesländer von 1996 bis 2003

Jahr	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen		
	Thüringen	Neue Bundesländer	Alte Bundesländer
1996	28,2	30,3	13,5
1997	26,9	28,7	12,6
1998	23,9	25,4	12,0
1999	22,1	22,9	11,5
2000	20,0	20,0	10,9
2001	16,9	16,6	10,1
2002	13,7	14,0	9,3
2003	11,9	12,5	8,4



Innerhalb der alten Bundesländer sind es nur die Länder Bayern und Bremen, deren Beschäftigtendichte im zweistelligen Bereich liegen.

Innerhalb Thüringens ist ein deutlicher Unterschied zwischen den Kreisen festzustellen. So lagen der Landkreis Greiz, die Stadt Suhl und der Saale-Orla-Kreis mit der Beschäftigtendichte im Baugewerbe des Jahres 2003 noch um ein Drittel bis über die Hälfte über dem Wert des Landes Thüringen.

Dagegen verringerte sich die Beschäftigtendichte des Ilm-Kreises bis zum Jahr 2003 unter den Wert der alten Bundesländer.

Ausblick

Die Beschäftigtendichte ist u. A. ein Kriterium zur Bewertung der Beschäftigtenlage nach Ländern und nach Kreisen. Mit der 2003 in der Industrie erreichten Beschäftigtendichte liegt Thüringen auf Platz 9 im gesamtdeutschen Ländervergleich. Um den Durchschnitt der alten Bundesländer zu erreichen, wären rein rechnerisch etwa ein Viertel der Industriebeschäftigten des Jahres 2003 zusätzlich erforderlich. Dabei darf nicht außer Acht gelassen werden, dass es auch in Zukunft Unterschiede zwischen den Ländern geben wird. Diese Unterschiede resultieren aus der unterschiedlichen Wirtschaftsstruktur in den betrachteten territorialen Einheiten.

Innerhalb Thüringens gibt es bei der Beschäftigtendichte in der Industrie auch z.T. deutliche Unterschiede, die nicht restlos beseitigt werden können, da die Ansiedlung und Erweiterung von Industriebetrieben von einer Reihe von

Faktoren, wie Infrastruktur, vorhandenes Fachpersonal usw. abhängig gemacht werden.

Im Baugewerbe stellt sich der Sachverhalt vollkommen anders dar. Bedingt durch den enormen Nachholbedarf in den ersten Jahren nach der deutschen Einheit haben sich

auf diesem Sektor Überkapazitäten gebildet, die nach und nach abgebaut werden müssen. Als reine Rechengröße ergibt sich vom Beschäftigtenstand 2003 im Baugewerbe Thüringens eine Reduzierung um etwas weniger als ein Drittel, um das Niveau der alten Bundesländer zu erreichen.

Beschäftigtendichte in der Industrie und im Baugewerbe 1995/1996 und 2003

Bundesland Kreisfreie Stadt Landkreis	Beschäftigte je 1000 Einwohner in Personen			
	Industrie		Baugewerbe	
	1995	2003	1996	2003
Baden-Württemberg	122,8	115,1	13,2	8,6
Bayern	103,5	95,0	16,9	10,3
Berlin	44,1	31,5	19,6	6,8
Brandenburg	39,1	33,7	28,2	12,7
Bremen	103,6	93,9	15,8	10,6
Hamburg	69,4	56,1	15,1	9,0
Hessen	87,9	71,6	13,5	8,2
Mecklenburg-Vorpommern	27,2	28,1	28,9	12,0
Niedersachsen	74,8	67,5	13,0	8,8
Nordrhein-Westfalen	92,4	74,4	11,2	7,2
Rheinland-Pfalz	81,6	71,1	10,4	8,2
Saarland	104,3	95,8	12,3	8,9
Sachsen	45,6	51,8	34,3	13,6
Sachsen-Anhalt	43,5	43,4	33,8	13,0
Schleswig-Holstein	56,5	46,7	13,9	7,2
Thüringen	44,4	60,4	28,2	11,9
Deutschland	83,0	74,3	16,6	9,1
Stadt Erfurt	33,4	34,0	45,4	14,4
Stadt Gera	26,6	23,6	30,0	10,5
Stadt Jena	54,4	67,5	24,3	12,2
Stadt Suhl	39,4	50,0	27,2	16,1
Stadt Weimar	41,4	36,9	32,1	10,3
Stadt Eisenach	125,1	139,8	26,1	11,6
Eichsfeld	35,5	61,4	22,9	13,7
Nordhausen	41,6	45,8	27,0	11,6
Wartburgkreis	45,9	87,8	21,7	10,4
Unstrut-Hainich-Kreis	31,5	48,1	29,9	12,1
Kyffhäuserkreis	24,8	39,7	29,4	10,1
Schmalkalden-Meiningen	50,3	78,1	27,6	12,4
Gotha	46,9	74,5	31,7	9,0
Sömmerda	27,6	54,4	29,1	12,1
Hildburghausen	53,8	73,5	20,0	8,8
Ilm-Kreis	51,4	62,1	19,4	7,1
Weimarer Land	28,6	44,0	26,9	12,9
Sonneberg	65,2	92,1	19,9	10,3
Saalfeld-Rudolstadt	59,3	66,2	27,6	10,2
Saale-Holzland-Kreis	53,0	64,1	27,3	11,3
Saale-Orla-Kreis	60,8	98,4	31,4	16,0
Greiz	46,8	51,8	29,1	19,9
Altenburger Land	33,0	49,4	27,7	12,0
Thüringen	44,4	60,4	28,2	11,9